

Predigt
für den 7. Sonntag der Osterzeit C
IN St. Anton, 08.05.2016

Offb 22,12-14.16-17.20-21 (!) – Joh 17,20-26

Komm, Herr Jesus!

- * Lesen tue ich für mein Leben gern. Ich mag es, in die Welt eines Buches einzutauchen und sie in meiner Phantasie mitzuerleben. Wenn ich dann ein Buch fertig gelesen habe, entscheiden die letzten Seiten ganz maßgeblich darüber, ob mir das Buch gefallen hat. Sei es, dass am Ende ein verzwickter Kriminalfall gelöst wird; sei es, dass eine Lebensgeschichte ihre stimmige Abrundung findet; sei es eine überraschende Wende, die die Handlung noch nimmt: Der Schluss des Buches ist enorm wichtig. Verstehen kann ich ihn nur dann, wenn ich die Geschichte kenne, die zu ihm hinführt.

- * Liebe Schwestern und Brüder, in der Lesung haben wir heute den Schluss der Offenbarung des Johannes gehört – und damit die letzten Zeilen der gesamten Bibel. Damit wir den Schluss vom „Buch der Bücher“ verstehen können, müssen wir den Inhalt der Bibel kennen:

⇒ Im Alten Testament sind das die Erzählungen über den Anfang der Freundschaft Gottes mit seinem Volk. Danach kommen die vielen Geschichten, in denen die Erfahrung von Jahrhunderten verdichtet ist, dass Gott sein Volk zuverlässig auf seinen Wegen begleitet und es immer wieder rettet.

⇒ In den Psalmen finden wir ein reichhaltiges Gebetbuch, das vom Vertrauen auf Gott in den unterschiedlichsten Lebenslagen spricht.

⇒ Immer noch im Alten Testament begegnen uns Texte weiser Menschen, die empfehlen, beim eigenen Denken, Reden und Tun nach dem Willen Gottes zu fragen.

⇒ Und schließlich weisen die Propheten auf den Messias hin, auf den Retter der Welt, der kommen wird.

⇒ Diese Weissagungen erfüllt Jesus, mit dem das Neue Testament beginnt. Jesus bringt grundlegende Neuerungen in seinen Glauben hinein, von denen die Evangelien berichten, so auch die Passage, die wir vorhin gehört haben: Gott wird von Jesus als Vater bezeichnet; damit nimmt Jesus den Menschen die Angst vor Gott, indem er sie einlädt, sich ganz vertrauensvoll und ungeniert an Gott zu wenden, weil der die Liebe ist. Diesen Glauben an den liebevollen Gott bietet Jesus allen Menschen an; nicht mehr nur das Volk Israel, sondern alle, die dies wollen, können mit Gott in Kontakt treten. Eine neue Religion, das Christentum, ist entstanden.

⇒ Wie sich das Christentum über die Erde ausbreitet, davon berichten die weiteren Teile des Neuen Testaments, die Apostelgeschichte

sowie die Briefe des heiligen Paulus und anderer Verfasser. Darin enthalten sind auch viele Ermahnungen an die Christen, die Liebe zur Grundlage des eigenen Lebens zu machen.

⇒ Am Ende der Bibel steht die Offenbarung des Johannes, ein Trost- und Ermutigungsbuch für die Christen, die verfolgt werden.

- * Der Schluss der Offenbarung des Johannes, den wir als Lesung gehört haben, steckt voller Sehnsucht:

Der Geist und die Braut aber sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Komm, Herr Jesus!

Mit dem Wort „Geist“ ist hier der Verfasser Johannes gemeint, und mit „Braut“ die Christengemeinde. Sie rufen voll Sehnsucht:

Komm, Herr Jesus! – und sie bitten alle, die diesen Ruf hören, mit einzustimmen und ebenfalls zu rufen: Komm, Herr Jesus!

Jesus bezeichnet sich in der Lesung als den Göttlichen, der mächtiger und größer ist als alles Irdische:

Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.

Die frühen Christen sehnen sich danach, dass Jesus mit seiner Göttlichkeit zu ihnen kommt, dass er ihnen die Kraft gibt, die schlimmen Leiden der Verfolgung zu ertragen und idealerweise der Verfolgung ein Ende bereitet. Außerdem hoffen sie, dass Jesus schon bald das Ende der Welt einläutet durch seine Wiederkunft. Die beiden letzten Sehnsüchte erfüllten sich nicht für die verfolgten Chris-

ten: Es sollte noch mehr als zweihundert Jahre dauern, bis die Christenverfolgung aufhörte; und die Wiederkunft Jesu steht immer noch aus. Doch die erste Sehnsucht erfüllte Jesus sehr wohl für seine Gläubigen: Er war bei ihnen und half ihnen, trotz aller Verfolgung am Glauben festzuhalten, gewaltlos zu bleiben und liebevoll zu leben. So konnten sie trotz der widrigen Umstände ein sinnvolles und erfülltes Leben führen, und sie wussten, dass der irdische Teil des Lebens nicht alles ist. Die Christen vertrauten darauf, dass das Wort Jesu gilt, das in der Lesung zu hören war:

Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfangen umsonst das Wasser des Lebens.

Jesus stillt den Durst nach Leben, die Sehnsüchte der Menschen – immer wieder auf dieser Erde, und erst recht danach im Himmel.

- * Vielleicht haben Sie, liebe Schwestern und Brüder, schon mal ähnlich sehnsuchtsvoll gerufen: Komm, Herr Jesus! – und darauf gehofft, dass Jesus Ihnen mit seiner Göttlichkeit zu Hilfe kommt: Dass er Ihnen die Kraft gibt, eine Krankheit zu ertragen oder mit Trauer fertigzuwerden; dass er eine schlimme Zeit in Ihrem Leben beendet und Ihnen wieder Freude schenkt. Ich wünsche Ihnen, dass Sie erfahren haben und immer wieder erfahren werden: Jesus ist anwesend in meinem Leben. Er zaubert nicht jedes Problem weg, aber er gibt mir seine Kraft, mich dem Problem zu stellen und weiterzugehen im Leben, so mühsam das auch sein mag. Jesus kommt meiner

Sehnsucht entgegen. Er stillt meinen Durst nach Leben, damit ich Sinn und Erfüllung finde trotz aller Widrigkeiten des Lebens – und damit ich dankbar bleibe für das Schöne, das Jesus mir auf meinem Lebensweg schenkt.

- * Johannes warnt die verfolgten Christen vor zwei Versuchungen, die sich aus ihrer Sehnsucht ergeben können: Die erste Versuchung besteht darin, untätig auf das ewige Leben zu warten, das ja dann viel schöner sein wird. Darauf zitiert Johannes den Jesus mit folgenden Worten:

Siehe, ich komme bald, und mir bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht.

Jesus empfiehlt also: Nutzt die euch bemessene Lebenszeit, und wenn sie noch so kurz ist, um Gutes zu bewirken mit eurem Reden und Tun! Dafür werdet ihr reichen Lohn erhalten, wenn ihr sterbt und Jesus im Tod begegnet.

Die zweite Versuchung war, dass die verfolgten Christen mit Gewalt auf erlittenes Unrecht reagieren. Dazu sagt Jesus:

Selig, wer sein Gewand wäscht: Er hat Anteil am Baum des Lebens, und er wird durch die Tore in die Stadt eintreten können.

Mit dem Gewand ist das Christsein gemeint, das die Getauften „angezogen“ haben. Das Gewand zu waschen bedeutet, mit sich und den Mitmenschen ins Reine zu kommen, also das eigene Verhalten daraufhin zu überprüfen, ob es dem Christsein und damit der Liebe

entspricht. Wer dies ehrlich versucht, dem steht das Tor zum ewigen Leben offen, das mit den Bildern „Baum“ und „Stadt“ umschrieben wird: „Baum“ steht für Lebendigkeit und Stabilität, und „Stadt“ für Sicherheit und Frieden.

- * Liebe Schwestern und Brüder, dieses ewige Leben blüht auch uns – ein Leben voller Freude und Buntheit, in stabilem, dauerhaftem Glück, sicher vor allem Negativen und in vollkommener Zufriedenheit, weil alle Sehnsüchte dann erfüllt sind. Wie die ersten Adressaten der Offenbarung des Johannes sind auch wir aufgerufen, mit diesem Ziel vor Augen großzügig Gutes zu reden und zu tun, solange wir auf der Erde unterwegs sind. Wir sollen unser Verhalten stets an der Liebe messen und es gegebenenfalls korrigieren, wenn es mal diesem Maßstab widerspricht.
- * Ich hoffe, dass Sie, liebe Schwestern und Brüder, mithilfe dieser Erklärungen Geschmack gefunden haben an den Schlussworten der Bibel. Sie sind enorm wichtig; sie versichern uns: Jesus kommt unseren Sehnsüchten entgegen – immer wieder in diesem Leben und danach in Vollendung. Damit wir diese Vollendung sicher erreichen, bittet Jesus uns als Christen, liebevoll zu leben. Jetzt wird es höchste Zeit, dass ich zu predigen aufhöre; als mein Schlusswort nehme ich den allerletzten Satz der Bibel:
Die Gnade des Herrn Jesus sei mit euch allen!